



Perspektivenvielfalt in der Nachhaltigkeitsforschung

Das Beispiel Wirtschaftsuniversität Wien

In dem Buch Rethink Economy – Perspektivenvielfalt in der Nachhaltigkeitsforschung präsentieren Autorinnen und Autoren der Wirtschaftsuniversität Wien unterschiedliche wissenschaftliche Zugänge zum Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung. Solch eine Auseinandersetzung ist unabdingbar, soll das Leitbild zur gelebten gesellschaftlichen Praxis werden.

Fred Luks

Pluralism of Perspectives in Sustainability Science. Vienna University of Economics and Business as an Example
GAIA 24/4 (2015): 275–277 | **Keywords:** pluralism, sustainability research, Vienna University of Economics and Business

In gewisser Weise ist die Nachhaltigkeit in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Freilich darf der rhetorische Siegeszug dieses Konzepts nicht mit seiner realen Veränderungskraft verwechselt werden. Nachhaltigkeitsprobleme werden vor allem diskutiert – im produktiven Sinne bearbeitet oder gar gelöst werden sie weit seltener. Ob Klimawandel, globale Lieferketten, Armutprobleme oder Finanzkrise: Nachhaltigkeitsprobleme sieht man überall. Dennoch ist diese Allgegenwart nicht *nichts*.

Auch wenn Nachhaltigkeit zu einer Art Plastikwort geworden ist, steht das Konzept gleichwohl für ein rasantes Wachstum der gesellschaftlichen Sensibilität für Gerechtigkeits- und Umweltfragen. Das Buch *Rethink Economy* (Luks 2015) versteht sich nicht zuletzt als Beitrag dazu, vor diesem Hintergrund das Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung anhand konkreter Problem- und Fragestellungen genauer zu fassen und damit die Herausforderung der Nachhaltigkeit besser zu verstehen.

Gerade der letzte Punkt hat durch den Diskurs über Nachhaltigkeit an Aufmerksamkeit gewonnen. Die Probleme der Welt richten sich nicht nach disziplinären Fächeraufteilungen – so wenig, wie sie sich politischen Ressortenteilungen beugen. Das Zusammengehen von Disziplinen, die intensive und fächerübergreifende Zusammenarbeit und nicht zuletzt die Überschreitung der Theorie-Praxis-Grenze im Sinne transdisziplinären Forschens gilt vielen als unverzichtbar, wenn es um die Analyse der Möglichkeiten und Grenzen nachhaltiger gesellschaftlicher Entwicklung geht. Nachhaltigkeit braucht freilich nicht *nur* multi-, inter- und transdisziplinäre Forschung (und Lehre), sondern auch tiefgehende Arbeit zu Einzelfächern und

>

Die Herausforderung für die Wissenschaft

Nachhaltige Entwicklung ist eine komplexe Zielsetzung, die sich dem „einfachen“ Zugriff entzieht. Wissenschaft verändert sich angesichts der weltweiten wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Probleme. Für wissenschaftliches Arbeiten und seine Organisationsformen bedeutet Nachhaltigkeit eine Herausforderung. Schlagworte wie *Mode 2*, *post-normal science*, Transformationsforschung, Pluralismus, Inter- und Transdisziplinarität betonen deren unterschiedliche Aspekte. Dabei geht es um die Treiber wissenschaftlichen Arbeitens, um Exzellenz und Relevanz, um den Umgang mit Unsicherheit und Nichtwissen, um paradigmatische Orientierungen oder um den Status disziplinärer Aufteilungen.

Kontakt Autor: Dr. Fred Luks | Wirtschaftsuniversität Wien (WU) | Kompetenzzentrum für Nachhaltigkeit | Wien | Österreich | E-Mail: fred.luks@wu.ac.at

Kontakt Österreich-Konsortium GAIA (Allianz Nachhaltige Universitäten in Österreich): Vizerektor O.Univ.Prof. Dr. Josef Glöckl | Universität für Bodenkultur Wien (BOKU) | Gregor-Mendel-Str. 33 | 1180 Wien | Österreich | Tel.: +43 1 476541014 | E-Mail: rektorat@boku.ac.at

© 2015 F. Luks; licensee oekom verlag. This is an article distributed under the terms of the Creative Commons Attribution License (<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>), which permits unrestricted use, distribution, and reproduction in any medium, provided the original work is properly cited.



-problemen, die häufig nur um den Preis höchster Spezialisierung zu haben ist.

Dennoch: Vielfalt, so könnte man zu-
spitzen, ist auch bei der Nachhaltigkeit bes-
ser als Einfachheit. Dass Pluralismus gerade in
den Wirtschaftswissenschaften vor allem
von Studierenden eingefordert wird, gilt
vielen als positives Hoffnungszeichen. Die

Vielfalt ist auch bei der Nachhaltigkeit besser als Einfachheit.

2014 vom *Internationalen studentischen Auf-
ruf für eine Plurale Ökonomik* (ISIPE 2014)
geforderte Reichhaltigkeit ist gewiss un-
abdingbar, wenn es um Nachhaltigkeit und
ihre Erforschung geht. Die Pluralismus-
initiative ist nicht unumstritten. Noch hef-
tiger wird die Frage diskutiert, wie norma-
tiv denn Wissenschaft wird, wenn sie sich
auf das Thema der Nachhaltigkeit einlässt.
Wo Wissenschaft als gesellschaftsverän-
dernde Kraft positioniert werden soll, ist
mit heftigen Diskussionen zu rechnen.
Hier keine Spannung zwischen normati-
ven Forderungen und dem Recht auf For-
schungsfreiheit zu sehen, wäre naiv.

Wissenschaft in Verantwortung zu se-
hen – auch in Verantwortung für Nach-
haltigkeit –, heißt ausdrücklich *nicht*, dass
Forschungsfreiheit eingeschränkt werden
soll. Die Freiheit von Wissenschaft und
Lehre, die in Ländern wie Deutschland und
Österreich Grundrechtsstatus hat, ist und
bleibt eine fundamentale Voraussetzung
für die Entstehung und Verwendung von
Wissen. Soll Nachhaltigkeit wissenschaft-
lich an Bedeutung gewinnen, geht es um
einen offenen Diskurs und das Interesse
an Themen von gesellschaftlicher Rele-
vanz. Nachhaltigkeit ist ohne Zweifel ein
solches Thema. Dementsprechend steigt
auch in der Wissenschaft das Interesse an
„Nachhaltigkeitsfragen“.

Nachhaltigkeit(sforschung) an der Wirtschaftsuniversität Wien

An der Wirtschaftsuniversität Wien (WU)
spielt die Nachhaltigkeit in unterschiedli-
chen Ausprägungen eine immer größere
Rolle. Zahlreiche Aktivitäten machen deut-
lich, wie relevant die Beschäftigung mit

diesem Themenfeld für Europas größte
wirtschaftswissenschaftliche Universität
ist. Das WU-Kompetenzzentrum für Nach-
haltigkeit fungiert als Netzwerkstelle und
Serviceeinrichtung. Der Wissensaustausch
gehört zu den Kernaufgaben – und damit
nicht zuletzt die Vermittlung dessen, was
man *sustainability literacy* nennen könn-

te. Im Rahmen dieses Wissensaustauschs
finden zahlreiche Veranstaltungen statt, an
denen bisher über 5 000 Menschen teilge-
nommen haben und Persönlichkeiten wie
*Beate Littig, Helga Kromp-Kolb, Dennis Mea-
dows, Niko Paech, Robert Pfaller, Sigrid Stagl*
und *Harald Welzer* zu Wort kamen. Auf
dem Feld des Universitätsmanagements
arbeitet das Zentrum eng mit dem Cam-
pusmanagement zusammen, um ökolo-
gische und soziale Nachhaltigkeitsziele in
den Universitätsalltag zu integrieren.

Jede Universität wirkt wesentlich durch
ihre Forschung und dadurch, was den Stu-
dierenden mit auf den Weg gegeben wird
– hier liegt auch für die WU der größte *Im-
pact*. Wer an der WU studiert, soll um den
gesellschaftlichen und ökologischen Kon-
text wirtschaftlichen Handelns wissen. Da-
zu bietet die WU mit Lehrveranstaltungen

Nachhaltigkeit, soll sie sich zur gelebten gesellschaftlichen, unternehmerischen und individuellen Praxis entwickeln, ist frühzeitig und systematisch zu integrieren.

wie *Zukunftsfähiges Wirtschaften* und Mas-
terprogrammen wie *Socio-Ecological Eco-
nomics and Policy* vielfältige und vertiefen-
de Angebote.

Die von Wissenschaftlerinnen und Wis-
senschaftlern erarbeiteten Forschungser-
gebnisse sind ein wesentlicher universitä-
rer Beitrag zur gesellschaftlichen Entwick-
lung. Zahlreiche Forschende an der WU
beschäftigen sich aus unterschiedlichen
Perspektiven mit Nachhaltigkeitsthemen.

23 von ihnen sind mittlerweile dem Kom-
petenzzentrum für Nachhaltigkeit zuge-
ordnet.¹

Die Beiträge in *Rethink Economy* de-
cken selbstverständlich nicht das ganze
Spektrum der Nachhaltigkeitsforschung
an der WU ab – das Buch bildet aber eine
gute „Stichprobe“. Der Titel ist Programm.
Die Welt hat sich verändert und mit ihr
auch die Welt der Wirtschaft – und eben-
so die Wissenschaft von der Wirtschaft.
Die Beiträge untersuchen zentrale Nach-
haltigkeitsfragen: Wie entwickeln sich glo-
bale Ressourcenströme und Einkommen?
Welche Rolle spielt Management für eine
nachhaltige Entwicklung? Welche Bedeu-
tung kommt der Gestaltung von Lieferket-
ten zu? Inwieweit wandelt sich die Rolle
der Personalwirtschaft? Welche Relevanz
haben einzelne Akteurinnen und Akteure?
Wo liegen zentrale Herausforderungen im
sozialen Bereich? Welche Rolle spielen Fra-
gen wie Armut, Verteilung und die Umge-
staltung des Arbeitslebens? Was sind ge-
eignete Instrumente, um nachhaltige Ent-
wicklungen zu fördern? Diese und andere
Fragen werden aus verschiedenen Blick-
winkeln erörtert. Dabei kommen volks-
und betriebswirtschaftliche Ansätze eben-
so zum Einsatz wie Materialflussanalysen
und soziologische Theorien.

Nachhaltigkeit, soll sie sich vom nor-
mativen Leitbild zur gelebten gesellschaft-
lichen, unternehmerischen und individu-

ellen Praxis entwickeln, ist frühzeitig und
systematisch zu beachten und zu integrie-
ren – auf betrieblicher Ebene ebenso wie
gesamtgesellschaftlich und makroökono-
misch. Ein „Mainstreaming“ des Themas
erscheint angesichts sozialer, ökologischer
und wirtschaftlicher Herausforderungen
unerlässlich.

¹ Details unter www.wu.ac.at/sustainabilitycenter/about/scientists.

Rethink Economy zeigt: Wissenschaftliche Analysen können dazu beitragen, die wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Dimensionen von (Nicht-)Nachhaltigkeit besser zu verstehen – und im besten Fall mithilfe, Entscheidungen und Veränderungen in Richtung einer nachhaltigen Entwicklung zu unterstützen.

Universitäten – auch das verdeutlicht das Buch – kommt eine Schlüsselrolle zu, wenn sozio-ökonomische und ökologische Wandlungsprozesse nicht erlitten, sondern gestaltet werden sollen.

Der Autor dankt *Nastassja Cernko, Verena Madner, Stefan Hermann Siemer, Hendrik Theine* und besonders *Vera Ulmer*.

Literatur

ISIPE (International Student Initiative for Pluralist Economics). 2014. *Internationaler studentischer Aufruf für eine Plurale Ökonomik*. www.isipe.net/home-de (abgerufen 15.10.2015).

Luks, F. (Hrsg.). 2015. *Rethink Economy. Perspektivenvielfalt in der Nachhaltigkeitsforschung – Beispiele aus der Wirtschaftsuniversität Wien*. München: oekom.

AKTUELLE NACHRICHTEN

Zur gesellschaftlichen Verantwortung der Universitäten

Am 6. Oktober 2015 fand in Wien die *Enquete der Chancen* zum Thema *Gesellschaftliche Verantwortung der Universitäten* statt, veranstaltet von der *Allianz Nachhaltige Universitäten in Österreich* in Kooperation mit dem österreichischen Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFW) (siehe Abbildung). Schwerpunktthemen waren

- die Herausforderungen einer nachhaltigen Entwicklung für die Universitäten,
- verantwortungsvolle Wissenschaft und
- die Erwartungen der Wirtschaft an die Wissenschaft.

Wie auch Bundesminister *Reinhold Mitterlehner* hervorhob, sind österreichische Universitäten durch ihre international viel beachteten Nachhaltigkeitsaktivitäten in Lehre und Forschung wichtige Impulsgeber für nachhaltige Entwicklung im Kon-

text aktueller nationaler und globaler Herausforderungen. Die Wechselwirkung zwischen Universitäten und Gesellschaft bei sozialen und technologischen Innovationen soll im Bereich der Nachhaltigkeit verstärkt werden. So sollen Universitäten zukünftig über die Leistungsvereinbarung Konzepte entwickeln, wie sie größere Verantwortung für Gesellschaft und Praxis wahrnehmen können. Hier wurden etwa die Bedeutung von Bürgerbeteiligungsprozesse in der Forschung, die Diskussion zu Zielen und Leistungskriterien von *Social Impact* oder die Schwerpunktsetzungen im Bereich der *Grand Challenges* hervorgehoben.

Schwerpunkte

Die Rektor(inn)en der neun *Allianz-Universitäten* präsentierten dem Minister Themen, denen gemeinsam mit dem Ministerium besonderes Augenmerk gewidmet werden soll:

- Im Bereich *Forschung* beispielsweise soll eine Diskussion zum gesellschaftlichen Impact und zum „Nachhaltigkeits-Impact“ als zusätzliche Kriterien bei der Bewertung von Forschung initiiert werden.
- Im Bereich *Lehre* ist zum Beispiel eine Diskussion über verstärkte Anreize für universitätsübergreifende Kooperationen zur Lehre im Themenfeld nachhaltige Entwicklung und *Grand Challenges* notwendig.

Ausblick

In Dialogkonferenzen sollen ab 2016 die bei der *Enquete* angesprochenen Themen, wie Innovationen für nachhaltige Entwicklung, Mobilität, Energie, *Sustainable Entrepreneurship*, vertieft werden. Sie sollen Expert(inn)en des BMWFW und der *Allianz Nachhaltige Universitäten in Österreich*, aus der Wirtschaft sowie aus Zivilgesellschaft und Regionalpolitik zusammenbringen, um zentrale Zukunftsfragen für nachhaltige Entwicklung zu diskutieren.

Anlässlich der *Enquete* unterzeichneten die Rektor(inn)en der neun *Allianz-Universitäten* auch ein *Memorandum of Understanding* zur Zusammenarbeit.

WEITERE INFORMATIONEN:

www.nachhaltigeuniversitaeten.at

Kontakt Autor (Nachrichten):

Dr. Thomas Lindenthal | Universität für Bodenkultur Wien (BOKU) | Zentrum für Globalen Wandel und Nachhaltigkeit | Wien | Österreich | E-Mail: thomas.lindenthal@boku.ac.at



© Roman Reiter

ABBILDUNG:

Podiumsdiskussion im Rahmen der *Enquete der Chancen* zum Thema *Gesellschaftliche Verantwortung der Universitäten* mit Reinhold Mitterlehner, Vizekanzler und Bundesminister für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFW) (links), und Martin Gerzabek, Rektor der Universität für Bodenkultur Wien (BOKU).